

Ex 20,1-17

Riegel, Spiegel, Leuchte

8. Oktober 2023 - 18. Sonntag nach Trinitatis - Lorenzkirche/St. Georgen

Die Zehn Gebote - so nennen wir diese Gottesworte. Sie werden unterschiedlich beurteilt: Ein jüdischer Gelehrter (Pinchas Lapide) redet von den „zehn Freiheiten vom Sinai“. Anders in einem Popsong. Die Sänger schreien Gott entgegen: „Wenn ich du wär, lieber Gott, und wenn du ich wärst, lieber Gott, glaubst du, ich wäre auch so streng mit dir“ und „würdest du die Gebote befolgen, nur wegen mir?“

Zehn fundamentale Lebensregeln. Ich frage: Was ist das für ein Weg, den uns Gott für unser Leben weist?

Im Großen und Ganzen ist man sich ja einig: Die Zehn Gebote bilden eine Grundlage unserer abendländischen Zivilisation. Sie schreiben zentrale Grundrechte fest.

Gegliedert werden die Zehn Gebote meist nach den zwei Tafeln gegliedert, auf die Gott sie schrieb: Vier Gebote betreffen das Verhältnis des Menschen zu Gott, sechs Gebote die Beziehung der Menschen zueinander. Da geht es um die Eltern, das Leben, die Ehe, das Eigentum, den Ruf, das Begehren.

Wenn Sie älter sind als vierzig Jahre, werden Sie bemerkt haben, wie diese mitmenschlichen Werte während unserer Lebenszeit aufgeweicht wurden. Inzwischen hält etwa jeder dritte Deutsche das Gebot zum Schutz der Ehe für überflüssig. Selbst das Gebot, das am stärksten akzeptiert wird - „Du sollst nicht töten“ - wird von jedem Zehnten als überholt angesehen.

Abtreibung aus sozialer Indikation, Ehe für alle, die Maxime „Was nützt mir?“, ein konsumorientierter Lifestyle und anderes mehr konkurrieren mit den Zehn Geboten.

Ganz zu schweigen von den Geboten der ersten Tafel, die den Menschen in seiner Beziehung zu Gott betreffen: Die wirtschaftliche Produktivität drängt den Feiertag zurück. In St. Georgen treffe ich sonntags auf Reifen-Wechsler und Gehsteig-Reiniger. Und es reicht bis in unsere eigenen vier Wände hinein: Der Tag der Besinnung auf Gott wird vollgestopft mit dem, was liegen geblieben ist.

Derbe Kraftausdrücke mit dem Namen Gottes gehören eher zur bayerischen Mundart. Doch auch bei uns wird Gottes Name schnell und unüberlegt angeführt.

Götterstatuen sind in unserem Kulturkreis selten. Aufgeklärte Menschen tendieren eher dazu, den Schöpfer des Alls zu karrikieren. Sie machen ihn zu einem gütigen Opa, der beide Augen zudrückt, - oder sie lösen ihn auf in eine sphärische Kraft, die man meditativ anzapft.

In unserem Schnelldurchgang durch die Bedeutung der Zehn Gebote im 21. Jahrhundert sind wir nun vorne, beim ersten Gebot angelangt: „Du sollst keine anderen Götter haben neben mir.“ Martin Luthers Erklärung dazu lautet: „Wir sollen Gott über alle Dinge fürchten, lieben und vertrauen.“

Steht Gott noch so an der ersten Stelle? - Nicht wenige bestreiten nicht nur seine Vorrangstellung; sie leugnen die Existenz Gottes schlechthin.

Gottes Gebote werden aufgeweicht und aufgelöst. Dabei gehören sie zu den guten Ordnungen, die Gott uns Menschen zum Leben gab. Er setzte Naturordnungen fest: Tag und Nacht, die Jahreszeiten, die Naturgesetze. - Weil unser Leben nicht nur biologisch ist, gab Gott auch soziale Anweisungen für unser Miteinander. Und weil wir Menschen nicht nur im Hier und Jetzt existieren, gab er uns Ordnungen, die unser Raum-Zeit-Universum übersteigen.

Gott gab uns Menschen seine Ordnungen zum Leben.

Weil es Gottes Ordnungen gibt, muss der Mensch nicht ständig verbissen um Selbstbehauptung kämpfen. Die Gebote Gottes umreißen einen Lebensraum, den die hebräische Sprache mit dem umfassenden Wort „shalom“ - Frieden - bezeichnet.

Sollte ich die Zehn Gebote aufschreiben, würde ich sie nicht auf rote Warndreiecke malen. Ich nähme die blauen Schilder, die uns im Straßenverkehr wertvolle Hinweise geben: Bieg hier rechts ab. Das ist gut für dich - geradeaus hört die Spur auf, da rammst du gegen einen stabilen Poller.

Gott gab uns seine Gebote als wertvolle Vorschriften zum Leben. Menschen haben dann auch über Jahrhunderte hinweg gemerkt, dass die Gebote nicht nur in die Kirche gehören. Sie sind grundlegend in Gesellschaft und Politik. Sie gehören auch als Maßstab in unser Privatleben.

Als Gott am Sinai die Zehn Gebote gab - wir lasen das im Predigttext -, war das Volk Israel gerade erst in eine neue Freiheit aufgebrochen. Aus der Knechtschaft, der Sklaverei hatte Gott sie herausgeholt und befreit. Sie beschritten Wege, von denen sie früher nur geträumt hatten. Sie erlebten wie Gott ihnen das zum Leben Notwendige schenkte: Wasser, Speise, Schutz vor feindlichem Angriff.

Gott wollte ihnen ein gutes Leben schenken. Er wollte in eine Beziehung zu den Leuten treten, die auf sein Wort hin aufgebrochen waren. In der alten Sprache der Bibel wird dieses Ziel so ausgedrückt: „Ihr sollt ein Königreich von Priestern und ein heiliges Volk“ sein (Ex 19,6), ein Volk, das mit Gott verbunden ist. Gott will sich mit uns verbünden.

Die Zehn Gebote dienten als Grundgesetz dieses Bundes. Gott redete diese Worte. Das Volk hörte. Gott schrieb diese Worte auf Stein tafeln. Dauerhaft zeigen die Zehn Gebote seine Ordnung für ein gutes Leben.

Zuerst stellt sich Gott als Befreier und Geber vor. Allzu schnell neigen wir dazu, dieses oder jenes Gebot herauszupicken. Wir halten es uns oder einem anderen vor. Die Tendenz zum Moralisieren ist dann nicht fern. - Ich werde das jetzt nicht tun. Ich werde keines der Zehn Gebote und seine konkrete Bedeutung für uns herausgreifen. Aber bitte hören Sie einmal aufmerksam zu, wer es ist, der uns diese Gebote gibt:

„Ich bin der HERR, dein Gott, der ich dich aus Ägyptenland, aus der Knechtschaft, geführt habe.“ - So stellt sich der Geber der Gebote vor. So präsentiert sich der Gott, der einen Bund mit den Menschen schließen will.

„Ich bin der HERR.“ - Er offenbart sich als Person. Er ist keine nebulöse Macht oder Energie. Sein Name ist Jahwe. Das bedeutet: „Der, der sich uns zuwendet und für uns da ist.“ Es geht also nicht um eine philosophische Gotteserkenntnis oder ein vages Spüren einer höheren Macht. Es geht darum, Gott als mein Gegenüber, als meinen Gott anzuerkennen.

„Ich bin dein Gott.“ Das heißt: Wir müssen nicht nach anderen Göttern und Schutzmächten suchen. Gott, der Herr, kommt uns mit der Liebe entgegen. Seine Liebe zeigt er sie auf dem Weg durch die Geschichte - bis heute, bis zu uns. Auf unserem Lebensweg können wir Gottes Liebe begegnen. Sie leuchtet vor allem in Jesus Christus auf. Denn „Gott erweist seine Liebe zu uns darin, dass Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren“ (Röm 5,8).

„Ich bin der Herr, dein Gott, der ich dich aus Ägyptenland, aus der Knechtschaft, geführt habe.“ - Nicht als allmächtiger Souverän, nicht als Schöpfer des Himmels und der Erde stellt Gott sich vor. Er verweist auf das, was er den Menschen konkret schenkt. Gott ist Ihnen zu groß, zu unsichtbar, zu jenseits? Schauen Sie auf die Spuren in unserem Leben. Ehe er Gebote gibt, sagt er: „Ich sehe deine Not. Ich höre dein Schreien. Ich befreie und rette.“ Kurz: „Ich meine es gut mit dir.“

Diese Einleitung zu den Zehn Geboten, diese Selbstvorstellung Gottes zeigt: Die Zehn Gebote sind nicht zuerst als Sittenregeln oder Glaubensartikel gedacht. Sie stellen Gemeinschaft her. Die Zehn Gebote zielen auf Leben in Gemeinschaft, in Freiheit und Frieden.

Sie gelten für unsere Gesellschaft. - Wie ein Riegel verwehren sie dem Bösen die freie Ausbreitung. Auf diese Weise erhalten sie unsere soziale Gemeinschaft.

Die Zehn Gebote decken zweitens wie ein Spiegel auf, wo unser Leben vor Gott falsch orientiert ist. Wir erkennen eigenes Tun, das wie Ohrfeigen für Gottes Liebe ist. Wir erkennen eigene Worte, die besser nicht von Gott gehört werden sollten. Wir erkennen eigene Gedanken, die Gottes Gedanken nicht entsprechen.

Das Neue Testament sagt unverblümt: Jeder, der ernsthaft in diesen Spiegel schaut, verzweifelt, weil er vor Gott nicht bestehen kann. Doch gerade darin liegt das Heilsame: Der über sich Verzweifelte erkennt den goldenen Rettungsweg Jesu. So weist das Gesetz über sich selbst hinaus auf die Erlösung. Jesus Christus spricht sie denen zu, die seine Hand ergreifen. Wer im Glauben an Jesus, den Heiland und Erlöser lebt, braucht sich von den Anklagen des Gesetzes nicht zerdrücken zu lassen.

Drittens: Wer im Glauben an Jesus als ein Kind Gottes unterwegs ist, ist dankbar für die Gebote. Sie zeigen uns, was unserem Vater im Himmel gefällt. Sie sind wie eine Leuchte auf unserem Weg.

Riegel, Spiegel und Leuchte sind Gottes Gebote. Als solche gibt sie uns der gnädige Gott.

Nichtsdestotrotz besitzt der Mensch in allen Bereichen Freiheit. Er muss nicht tun, was Gott als gut für ihn ansieht. - Menschen haben diese Freiheit ausgenutzt. Sie lebten ohne Gott. Sie vollbrachten Taten ohne Gott.

Wir Menschen haben aber auch die große Chance umzukehren - wieder zu Gott, dem Vater zurück. Wir dürfen unsere Schuld bekennen. Bei ihm finden wir vergebende Liebe. In seinem Haus herrscht unge-
trübte Freiheit, erfülltes Leben und der Friede des Herrn Jesus. Es herrscht wahre Gemeinschaft mit Gott und dem Nächsten. Das ist der Weg auf den Gott uns weist - durch Christus - für unser Leben!

Herr, unser Gott, der du uns erlöst, ich danke dir für deine Gebote. Danke für den Weg der Freiheit, auf den du uns mitnimmst. Ich danke dir im Namen deines Sohnes, unsers Heilands Jesus Christus.